

Schmiedgasse 33

Parz.-Nr. A 115 (1825–1872: Nr. A 112)

(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 152; 1798–1872: Nr. 153)



48. Das Bauernhaus Schmiedgasse 33 (Mitte rechts) um 1880, Ausschnitt aus dem historischen Dorfmodell.

Geschichte

Die Parzelle lag ursprünglich ausserhalb des bebauten Dorfkerns; sie erscheint erstmals 1490 im Berain des Basler Domstifts als «ein zwieteil an der schmidgassen ist ein garten zwuschent dem kilchweg und dem feld».¹ 1661 wird das Grundstück noch immer als Garten beschrieben, der je zur Hälfte Samuel Trächslin und Jakob Eger gehörte. 1702 ist der Zimmermann Jakob Wuga, dessen gleichnamiger Vater 1658 aus dem Fürstentum Neuenburg (Neuchâtel) zugewandert war, als Besitzer der Gartenparzelle bezeugt. Wuga errichtete darauf vermutlich ein Wohnhaus, denn nach seinem Tod werden 1710 anlässlich der Erteilung «Behausung, Hooffstatt, und Krauthgärthlin zu Riehen, oben in der Schmidgassen» erwähnt.² 1760 tauschte sein Enkel Johann Jakob Wuga die Liegenschaft mit Johann Georg Bertschmann gegen das Anwesen Schmiedgasse 7 (siehe dort). 1772 gelangte die nun aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, Kraut- und Baumgarten bestehende Liegenschaft durch Erbschaft an dessen gleichnamigen Sohn, der aber weiterhin in seinem Elternhaus an der Baselstrasse 6 wohnte.³ Das am Dorfrand gelegene Haus wurde in der Folge verpachtet: 1774 ist die Taunerfamilie Suter mit zwei Söhnen dokumentiert – ein dritter Sohn war nach Amerika ausgewandert. Verpachtet beziehungsweise vermietet wurde das Haus noch, als es durch Erbschaft an Bertschmanns Schwager, Rössliwirt und Gemeindepräsident Johannes Stump-Bertschmann, und später an dessen Sohn gelangt war. Letzterer verkaufte den Hof 1823 an seinen Schwiegersohn Johannes Gysin-Stump, der ihn selbst bewirtschaftete und auch ein Patent für die Verwertung seines Weins erhielt. Nach Gysins Tod führte dessen Witwe die Landwirtschaft zusammen mit zwei Söhnen und zwei Töchtern weiter, 1850 mit einem ledigen Sohn, einer Tochter und einem, später zwei Knechten. 1861 musste Anna Maria Gysin 117 Quadratmeter ihres Gemüsegartens und 154 Quadratmeter Obstgarten mit acht Bäumen an die Wiesentalbahn abtreten und 1863 einen Landstreifen zur Verbreiterung der



49. Schmiedgasse 33, Fassade zur Schmiedgasse, Aufrissplan von Otto Wenk (1908).

Schmiedgasse hergeben. Dafür konnte sie sich einen Teil der damals wegen des Baus der Wiesentalbahn aufgeteilten Liegenschaft Spitalweg 6 sichern (siehe dort). Nach Anna Maria Gysins Tod liessen die Erben die Liegenschaft 1875 versteigern: Käufer war der aus Binnigen stammende Landwirt Johann Friedrich Stehlin, der mit Frau und zwei Kindern nur ein Zimmer bewohnte. Die anderen beiden Zimmer wurden an den Chirurgen (Wundarzt) und Coiffeur Johann Georg Brand vermietet, der dort mit Frau und vier Kindern lebte. 1903 übernahm Stehlin's Sohn Emil den Hof, der als zweigeschossiges Wohnhaus mit Stallscheune und angebautem Schopf mit Schweinestall beschrieben wird. Am 9. Dezember 1907 fielen diese Gebäude samt dem Nachbarhaus Wendelinsgasse 2 (siehe Wendelinsgasse 2 / Schmiedgasse 31) einem Brand zum Opfer. Gut drei Monate später wurde das Baubeglehen für das heute bestehende Wohnhaus und eine Stallscheune eingereicht: Die Pläne stammen vom Architekten und Baumeister Otto Wenk-Faber, der kurz zuvor zum Gemeindepräsidenten gewählt worden und eine Bürogemeinschaft mit dem Basler Architekten Wilhelm Bernoulli-Vischer eingegangen war (Abb. 49). An-



50. Das Doppelhaus Schmiedgasse 31–33 / Wendelinsgasse 2, Eckbereich Schmiedgasse/Bahnlinie (2022). Siehe auch Abb. 231–232.

stelle der bisherigen beiden Bauernhäuser entwarf Wenk für dieses und das westlich anstossende Grundstück ein Doppelhaus. In der östlichen Hälfte des Wohnhauses entstand eine «Kaffeehalle», die Emil Stehlins Schwester Anna (1881–1944) gehörte und bis 1933 bestand.⁴ Emil Stehlin amtierte derweil als Präsident der Viehzuchtgenossenschaft Riehen und später der Schweinezuchtgenossenschaft des Kantons Basel-Stadt. Die im rückwärtigen Hofraum frei stehende Stallscheune wurde ab 1924 mehrfach erweitert. 1956 gelangte die Liegenschaft von der Witwe Stehlins an Elsa Rediger-Graber, die den Hof bereits seit 1948 zusammen mit ihrem Ehemann Ernst bewirtschaftet hatte. Deren Sohn Ernst Rediger-Schaffner führte die Landwirtschaft zusammen mit seinem Bruder Willy Rediger bis 2015 weiter; die Rinderaufzucht war schon um 2010 aufgegeben worden. Die Ökonomiebauten werden seither als Remisen genutzt.

Beschreibung

Vom 1907 abgebrannten Vorgängerbau sind keine Bilder bekannt. Alte Ortspläne und Einträge im Brandlagerbuch verweisen auf ein zweigeschossiges Bauernhaus mit annähernd quadratischer Grundfläche (Abb. 48). Zusammen mit dem westlich angebauten Nachbarhaus bildete es eine kurze Zeile. An der Rückseite waren ein Schuppen, ein Schweinestall und eine schmale Laube angebaut. Der zweiteilige Nachfolgebau von 1908, dessen westlicher Teil zur Parzelle Wendelinsgasse 2 gehört, tritt im Ortsbild nicht nur durch seine markanten Dimensionen hervor, sondern auch durch die sorgfältige architektonische Gestaltung. Die Ideale des Heimatstils, der «Reformarchitektur» des frühen 20. Jahrhunderts, wurden auch hier bestimmend: Vermeidung künstlicher Symmetrien und historistischer Stilkopien zugunsten von Individualität und Funktionalität, malerische Neuinterpretation regionaler und spätbarocker Bauformen, grossflächiges, «bergendes» Dach und handwerkliche, materialgerechte Verwendung der Baustoffe. Architekt Otto Wenk hat-



51. Hausteil Schmiedgasse 33, Blick in den Hof zwischen Wohnhaus und ehemaliger Stallscheune von der Bahnlinie her (2022).

te sich bereits 1901/02 mit seinem eigenen Wohnhaus «Sieglinhof» (Bahnhofstrasse 48) zum Heimatstil bekannt. Die mit ihrer Traufseite zur Gasse ausgerichtete Hauptfassade ruht über einem Sockel aus grob behauenen Kalksteinquadern. Darüber erinnert das Buntsandsteingewände eines Reihenfensters an die frühere Kaffeehalle, deren seitliche Türe nach 1933 zu einem fünften Fenster verkleinert wurde. Über dem hohen Erdgeschoss mit rustikaler Eckquaderung liegt das Obergeschoss, dessen asymmetrisch verteilte Fenstergewände von zwei umlaufenden Sandsteingurten bandartig eingefasst werden. Zum ursprünglichen Bestand gehören auch zwei der drei breiten Schlepplägen des Dachgeschosses und die kleineren Estrichgaupen.

Die Giebelfassaden der beiden Haushälften sind verschieden gestaltet. Während die zum Dorf gerichtete Fassade der Wendelinsgasse 2 für bürgerliche, geschlossene Repräsentativität steht (Abb. 231), strahlt diejenige der Schmiedgasse 33 (Abb. 51) malerische Ländlichkeit aus: Ein zweigeschossiger Vorbau mit asymmetrisch angeordneter Eingangstüre und zwei Fenstern wird links von einer Fensterachse und rechts von einer in den Baukörper integrierten zweigeschossigen Laube flankiert. Die Haustüre mit Glasfüllung und geschmiedetem Gitter umrahmt ein kräftiges Sandsteingewände mit abgeschrägten Ecken, Zierfriesen und Zahnschnitt. Fachwerk gliedert das doppelt befensterte Giebelfeld, während das Estrichgeschoss eine Brettverschalung besitzt. Verzierte Büge stützen das steile Krüppelwalmdach. Der pittoreske Aspekt der Rückfassade wird durch die erwähnte offene Holzlaube bestimmt. Am winkelförmig angefügten Nebentrakt mit Wohnräumen für landwirtschaftliche Angestellte erschliessen eine Aussentreppe und die auf tieferem Niveau verlängerte Laube das obere Geschoss.

Die integral erhaltene Stallscheune – als Bautyp im Dorfkern Riehens heute eine Rarität – lehnt sich westwärts an eine Grenzmauer aus wiederverwendetem, unverputztem Sandstein an. Am Stallgeschoss aus sorgfältig gefügtem Kalksteinmauerwerk öffnen sich ein vierteiliges Tor und zwei Fenster zum ehemaligen Pferdestall. Am seitli-



52. Bauernhof Schmiedgasse 33, Ansicht der als Remise genutzten Stallscheune über die Bahnlinie hinweg (2022).

chen grossen Scheunentor wurden die Flügel in vereinfachter Form erneuert. Ein weiteres Tor an der nördlichen Rückseite ermöglichte ursprünglich die Durchfahrt; daneben führt dort ein kleineres Tor zum Kuhstall. In ihren oberen Teilen ist die Scheune als Ständerkonstruktion mit horizontaler, im Giebel senkrechter Brettverschalung ausgeführt. Seit 1924 besteht an der nördlichen Giebelseite eine hölzerne Erweiterung mit einseitig vorkragendem Querfirst, der eine hohe Halle für den elektrischen Heuaufzug überspannt. 1943 kam ein Grünfuttersilo hinzu und 1963 entstand durch Verlängerung der vorkragenden Scheunentraufe eine überdeckte Milchverladerampe. Die parallel zum Bahngleis verlaufende Stützkonstruktion des Daches, ein Betonträger über Kunststeinpfeilerchen, wurde 1965 beim Bau eines Schuppens nordwärts verlängert. Dahinter steht eine hölzerne Remise.

Eigentümer und Bewohner

- 1702?–1710 Jakob Wuga-Martin-Lauser (1661–1710), Zimmermann, Brunnenmeister
- 1710–1733 Johann Jakob Wuga-Faesy (1686–1733), Zimmermann, Sohn von Jakob Wuga-Martin-Lauser; Schatzung: 335 Pfd.
- 1734?–1760 Johann Jakob Wuga-Hauswirth (1711–1760), Zimmermann, Sohn von Johann Jakob Wuga-Faesy
- 1760–1772 Johann Georg Bertschmann-Eger (1723–1772), Geschworener, Mitglied des Gerichts
- 1772–1778? Johann Georg Bertschmann (1743–1815), Sohn von Johann Georg Bertschmann-Eger; Schatzung: 1050 Pfd.
- 1774 Katharina Link (1711–1788), [Mieterin]
- 1774 Niklaus Suter-Bürgin-Schwander (1716–1783), [Mieter]
- 1798?–1804? Johannes Stump-Bertschmann (1746–1814), Rössliwirt, Agent, Grossrat, Gemeindepräsident, Schwager von Johann Georg Bertschmann

- 1808?–1823 Johannes Stump-Wenk-Hauswirth (1773–1830), Schmied, Sohn von Johannes Stump-Bertschmann
- 1814? Maria Magdalena Asch-Walz (1749–1814), Witwe, [Mieterin]
- 1815? Johann Jakob Trächslin-Basler (1763–1837), Tagelöhner, [Mieter]
- 1823–1845 Johannes Gysin-Stump (1792–1844), Schwiegersohn von Johannes Stump-Wenk-Hauswirth; Kauf für 2000 Fr.; danach die Erben
- 1845–1875 Anna Maria Gysin-Stump (1797–1874), Witwe von Johannes Gysin-Stump; Schatzung: 2000 Fr.
- 1875–1903 Johann Friedrich Stehlin-Löliger (1833–1909), von Binningen BL; Kauf für 8400 Fr.
- 1880? Johann Georg Brand-Schmutz (1850–1900), von Broggingen (Baden), Coiffeur, Chirurg, [Mieter]
- 1903–1934 Emil Stehlin-Scheidegger (1872–1932), Landwirt, Gemeinderat, Sohn von Johann Friedrich Stehlin-Löliger
- 1934–1956 Emma Stehlin-Scheidegger (1886–1955), Witwe von Emil Stehlin-Scheidegger; danach die Erben
- 1956–1994 Elsa Rediger-Graber
- ab 1994 Ernst Rediger-Schaffner, Sohn von Elsa Rediger-Graber

JA

- 1 GLA, 66/183, fol. 20r.
- 2 StABS, Schreibereien B 12 (1701–1731), fol. 62r.
- 3 Vgl. Häuser in Riehen 3 (2017), S. 108f.
- 4 Dieter Jost: Bauergärten in Riehen einst und jetzt. In: RJ 1990, S. 117–129, hier S. 126.